

AKUT

2-2015

www.aerzte-ohne-grenzen.de



Syrien
**HILFE IM
UNTERGRUND**

Jahresbericht 2014
**ZAHLEN
UND FAKTEN**



Liebe Leserinnen und Leser,

seit nunmehr vier Jahren leiden die Menschen in Syrien unter einem brutalen Bürgerkrieg. Vier Jahre Flucht und Vertreibung, Angriffe auf die Zivilbevölkerung, gezielte Bombardierungen von Krankenhäusern. In Syriens zweitgrößter Stadt Aleppo waren vor Beginn des Konflikts zum Beispiel 2.500 Ärzte tätig. Heute arbeiten dort nicht einmal 100 Ärzte. Hilfe im Land zu leisten, ist eigentlich nahezu unmöglich – für Syrer wie internationale Helfer. „ÄRZTE OHNE GRENZEN sollte in Syrien eines der größten medizinischen Programme in der 44-jährigen Geschichte der Organisation haben“, sagt unsere internationale Präsidentin Dr. Joanne Liu (mehr dazu ab Seite 6). Fast alle Konfliktparteien missachten jedoch den benötigten Raum für humanitäre Hilfe. Und so waren auch wir nach Übergriffen gezwungen, unsere Hilfe stark zu reduzieren. Immerhin leisten wir in sechs Gesundheitseinrichtungen in Syrien Hilfe und versorgen syrische Flüchtlinge in den Nachbarländern. Und wir setzen uns dafür ein, dass der Bürgerkrieg nicht in Vergessenheit gerät. Die Welt darf in ihren Bemühungen für die Menschen in Syrien nicht nachlassen.

Ihr Florian Westphal, Geschäftsführer



IMPRESSUM

Anschrift der Redaktion:

ÄRZTE OHNE GRENZEN, Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin

Telefon: 030 700 130-0, Fax: 030 700 130-340

spenderservice@berlin.msf.org, www.aerzte-ohne-grenzen.de

Redaktion: Katrin Lempp (verantwort.), Alina Kanitz, Annika Schäfer

Mitarbeit: Sylvie Ahrens, Oliver Krull (Lektorat), Lena Langbein,

Barbara Sigge, Moniteurs (Infografiken), Lars Pfeiffer, Änne Rosenberg

Layout: Moniteurs, Berlin • Litho: highlevel, Berlin

Druck: Drescher Full-Service Versand GmbH

Erscheinungsweise: dreimal jährlich • Auflage: 270.360

Gedruckt auf 100 % Altpapier, mit dem blauen Umweltengel

ausgezeichnet. Die Kosten für Produktion und Versand eines

AKUTs liegen bei 62 Cent.

Redaktionsschluss: 04.05.2015

Titelbild: Syrische Flüchtlinge warten in einer

Gesundheitsklinik von ÄRZTE OHNE GRENZEN im

Norden Iraks auf medizinische Hilfe. © Yuri Kozyrev/Noor



SYRIEN © Timothy Fadek / Redux/laif

6



8

SIMBABWE © Sylvie Ahrens/MSF

INHALT

4 AUS UNSEREN PROJEKTEN

Syrien

6 HILFE IM UNTERGRUND

Simbabwe

10 „ENDLICH WEISS ICH, WAS MIT MIR LOS IST“

Heidi Anguria im Porträt

12 „DAS GEFÜHL, DASS ETWAS BLEIBT“

Jahresbericht 2014

14 ZAHLEN UND FAKTEN

Interview

18 WIE VIEL VON MEINER SPENDE KOMMT IM PROJEKT AN?

19 STARTEN SIE EINE ONLINE-SPENDENAKTION VERANSTALTUNGEN FÜR SIE

Aktuell ist **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in mehr als 60 Ländern tätig. Derzeit sind 118 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Deutschland in 28 Ländern im Einsatz.

AUS UNSEREN PROJEKTEN

JEMEN

Teams wollen Hilfe ausweiten

Seit Beginn der Gewalt im Jemen im März hat **ÄRZTE OHNE GRENZEN** Hunderte Verletzte behandelt. Die Organisation versucht, die Hilfe auszuweiten. Doch die Lage ist sehr unsicher, und es ist äußerst schwierig, Material und Personal ins Land zu bringen. Die Teams helfen bis zur Erschöpfung und haben beispielsweise in Aden sogar in den Büroräumen Matratzen ausgelegt, um mehr Verwundete versorgen zu können. Weitere Teams arbeiten in Jemens Hauptstadt Sanaa sowie in Ad-Dhale, Amran und Hajjah.

NEPAL

Hilfe nach verheerendem Erdbeben

Infolge des Erdbebens in Nepal sind mehr als 80 Mitarbeiter von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** vor Ort im Einsatz. Die am stärksten betroffenen Gegenden sind nicht per Auto erreichbar. Die Teams leisten in Bergregionen nördlich von Kathmandu medizinische Hilfe mit mobilen Kliniken per Helikopter und zu Fuß; sie verteilen Hilfsgüter, Nahrung und Zelte. In einem aufblasbaren Zeltkrankenhaus operieren chirurgische Teams Verletzte. Krankenhäuser wurden mit medizinischem Material unterstützt.

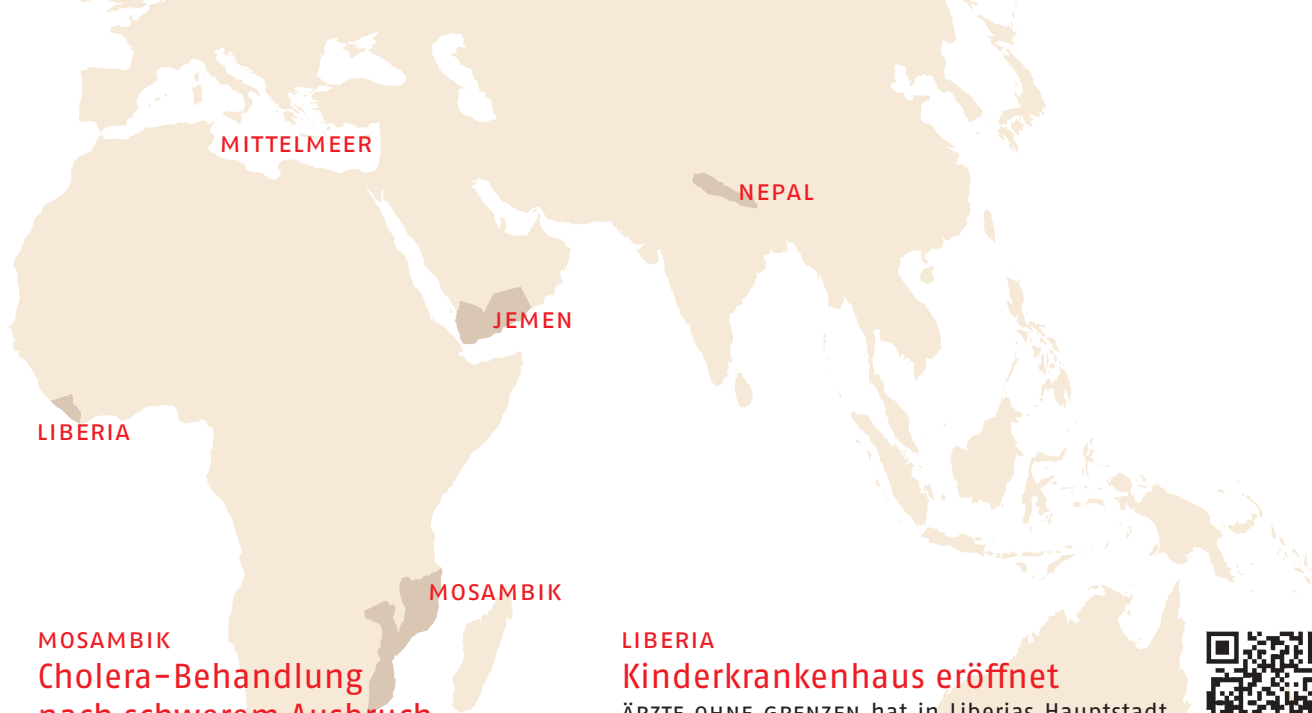
MITTELMEER

Rettungsfahrten für Flüchtlinge

Ein medizinisches Rettungsteam von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** ist seit Mai auf dem Mittelmeer unterwegs, um Bootsflüchtlinge zu versorgen. **ÄRZTE OHNE GRENZEN** führt diese Such- und Rettungsfahrten in Kooperation mit der mobilen Wasserhilfsstation MOAS (Migrant Offshore Aid Station) durch. Bereits 24 Stunden nach dem ersten gemeinsamen Auslaufen rettete das Team 369 Bootsflüchtlinge aus Seenot. **ÄRZTE OHNE GRENZEN** fordert u. a. von der Europäischen Union umfangreiche Such- und Rettungsmaßnahmen sowie sichere und legale Routen für Menschen, die nach Europa fliehen.



Rettung mit dem Beiboot. © Ikram N'gadi (alle Fotos)



MOSAMBIK Cholera-Behandlung nach schwerem Ausbruch

Beim größten Cholera-Ausbruch der vergangenen Jahre in Mosambik haben sich allein im Februar und März mehr als 7.400 Menschen infiziert, 55 starben an der bakteriellen Durchfallerkrankung. In Zusammenarbeit mit den mosambikanischen Gesundheitsbehörden hat ÄRZTE OHNE GRENZEN u. a. in der Stadt Tete ein Behandlungszentrum eingerichtet und dort ein Drittel aller Infizierten behandelt. Mit Behandlung sinkt die Zahl der Todesfälle durch Cholera auf unter ein Prozent.

LIBERIA Kinderkrankenhaus eröffnet

ÄRZTE OHNE GRENZEN hat in Liberias Hauptstadt Monrovia ein Kinderkrankenhaus mit 46 Betten eröffnet. Gesundheitseinrichtungen wie diese werden dort dringend benötigt. Die Ebola-Epidemie hat in Liberia das ohnehin schwache Gesundheitssystem empfindlich getroffen: 179 medizinische Fachkräfte verstarben dort während der Epidemie, viele Krankenhäuser wurden zwischenzeitlich geschlossen. Um sowohl medizinische Teams als auch Patienten vor einer Ansteckung mit Ebola zu schützen, wurden die Vorschriften für Infektionskontrolle und -vorbeugung verschärft.



Aufzeichnungen der Frühjahrskonferenz „Ernstfall Ebola“ von ÄRZTE OHNE GRENZEN unter:
➔ www.aerzte-ohne-grenzen.de/fruehjahrskonferenz-aerzte-ohne-grenzen-ebola



Die MS Phoenix kann bis zu 400 Personen aufnehmen.



An Bord werden die Flüchtlinge mit Decken, Nahrung und medizinischer Hilfe versorgt.

Folgen Sie dem Team an Bord auf Twitter (englischsprachig):
➔ www.twitter.com/msf_sea



Syrien

HILFE IM UNTERGRUND

An der Grenze zwischen
Syrien und Irak: Ein Arzt
und ein Übersetzer sprechen
mit syrischen Flüchtlingen.
© Timothy Fadek/Redux/laif



Seit vier Jahren herrscht Bürgerkrieg in Syrien. **ÄRZTE OHNE GRENZEN** leistet im Norden des Landes direkte Hilfe. Doch in weiten Teilen Syriens ist ein Einsatz zu gefährlich. In diese Regionen liefern unsere Teams Medikamente an Netzwerke syrischer Ärzte. Zudem behandelt **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in den Nachbarländern Flüchtlinge aus Syrien.

Von den unermüdlichen Versuchen, Hilfe zu leisten, möchten wir zwei Menschen berichten lassen: Dr. Joanne Liu, internationale Präsidentin von **ÄRZTE OHNE GRENZEN**, und Dr. S. *, syrischer Chirurg.

Dr. Joanne Liu, internationale Präsidentin von ÄRZTE OHNE GRENZEN

Dr. Joanne Liu fordert im März in einem offenen Brief dringend mehr internationale Hilfe für Syrien:

„In Syrien beginnt das fünfte Jahr des Konflikts. Der Krieg ist geprägt von brutaler Gewalt, die nicht mehr zwischen Zivilisten und Kämpfern unterscheidet. Millionen Menschen brauchen Hilfe – und **ÄRZTE OHNE GRENZEN** sollte in Syrien eigentlich eines der größten medizinischen Programme in der 44-jährigen Geschichte der Organisation haben. Doch das ist nicht so. Warum?

Als der Konflikt begann, hat **ÄRZTE OHNE GRENZEN** zunächst medizinisches Material an Netzwerke syrischer Ärzte geliefert. Wir selbst bekamen von der syrischen Regierung keine Genehmigung, im Land zu arbeiten. Im direkten Kontakt mit Oppositionsgruppen konnten wir aber Zugang in die von ihnen kontrollierten Gebiete im Norden aushandeln. Dort betrieben wir im Jahr 2013 sechs Krankenhäuser. Wir mussten immer wieder mit lokalen Kommandeuren unterschiedlichster bewaffneter Gruppen verhandeln, um sicher zu sein, dass sie unsere Präsenz respektieren und die Sicherheit unserer Teams garantieren. Doch so unzufrieden wir auch mit vielen Beschränkungen waren, wir konnten damals immer noch mehr tun als heute.

Mitte 2013 erschienen Kämpfer von ISIS – heute ‚Islamischer Staat‘ (IS) – in den Gebieten, in denen sich die meisten Krankenhäuser von **ÄRZTE OHNE**

GRENZEN befanden. Auch mit deren Kommandeuren wurden Übereinkünfte erzielt. Dennoch verschleppten ISIS-Kämpfer am 2. Januar 2014 mehrere Mitarbeiter von **ÄRZTE OHNE GRENZEN**, die bis zu fünf Monate lang festgehalten wurden. Das führte zum Rückzug unserer internationalen Teams und zur Schließung der Gesundheitseinrichtungen in dem vom IS kontrollierten Gebiet.

Derzeit betreibt **ÄRZTE OHNE GRENZEN** noch sechs Gesundheitseinrichtungen in Syrien, drei davon nur mit syrischem Personal – und alle in Gebieten, die weder von der syrischen Regierung noch vom IS kontrolliert werden. Unsere Möglichkeiten zur Hilfe sind stark eingeschränkt, aber wir unterstützen weiterhin landesweit Netzwerke syrischer Ärzte in ihrem unermüdlichen Bestreben, Patienten zu behandeln. Syrisches medizinisches Personal, das in belagerten Gebieten und in Konfliktzonen arbeitet, ist von der Lieferung von Medikamenten und medizinischem Material abhängig. Diese Hilfsgüter werden auf gefährlichen Routen befördert. Und auch diese Hilfe reicht bei Weitem nicht aus.

Eine große internationale humanitäre Hilfsaktion ist in Syrien dringend notwendig. Diese kann aber nicht geleistet werden, solange die Konfliktparteien den Hilfsorganisationen nicht ermöglichen, sicher und effizient zu arbeiten – so wie es das humanitäre Völkerrecht vorsieht. Die Welt darf nicht mehr wegsehen. Wir können und müssen mehr für die Menschen in Syrien tun.“

* Aus Sicherheitsgründen kann der Name nicht genannt werden.



Notaufnahme in einem Krankenhaus von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in Syrien. Unsere Teams führen dort vor allem Operationen durch und leisten Geburtshilfe.
© Anna Surinyach/MSF

Dr. S.*, syrischer Chirurg

Der syrische Chirurg Dr. S.* arbeitet im Osten von Damaskus in einem Behelfskrankenhaus, das von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** mit der Lieferung von medizinischem Material und Medikamenten unterstützt wird. Er berichtet, wie er mit seinem Team auch während der heftigen Bombardierung und der Belagerung der Stadt Hilfe leistete – so gut es eben ging.

„Während der Belagerung versuchten wir, eine hochschwängere Frau aus Damaskus herauszubringen. Alle Verhandlungsversuche scheiterten. Sie benötigte einen Kaiserschnitt. Doch es gab keine Entbindungsklinik, in die wir sie bringen konnten, und ich hatte eine solche Operation noch nie durchgeführt.

Wenige Tage vor dem erwarteten Geburtstermin versuchte ich, eine Internetverbindung herzustellen, um mich über Kaiserschnitte zu informieren. Die Uhr tickte und meine Angst und Anspannung stiegen. Dann setzten die Wehen ein. Die Stimmung war ohnehin bereits angespannt, denn wir standen unter massivem Raketenbeschuss. Wir brachten die Frau in den Operationssaal, und ich führte den Eingriff durch. Ich war überwältigt vor Freude, als wir sahen, dass sowohl das neugeborene Mädchen als auch seine Mutter gesund waren.

In all diesem Wahnsinn ist es unsere Aufgabe als Chirurgen, so viele Leben wie möglich zu retten. Manchmal gelingt es uns, und manchmal versagen wir. Es ist, als ob wir den Schaden reparieren, den der Krieg angerichtet hat. Doch mit dieser Operation brachten wir neues Leben auf die Erde. Das war ein ganz besonderer Moment.

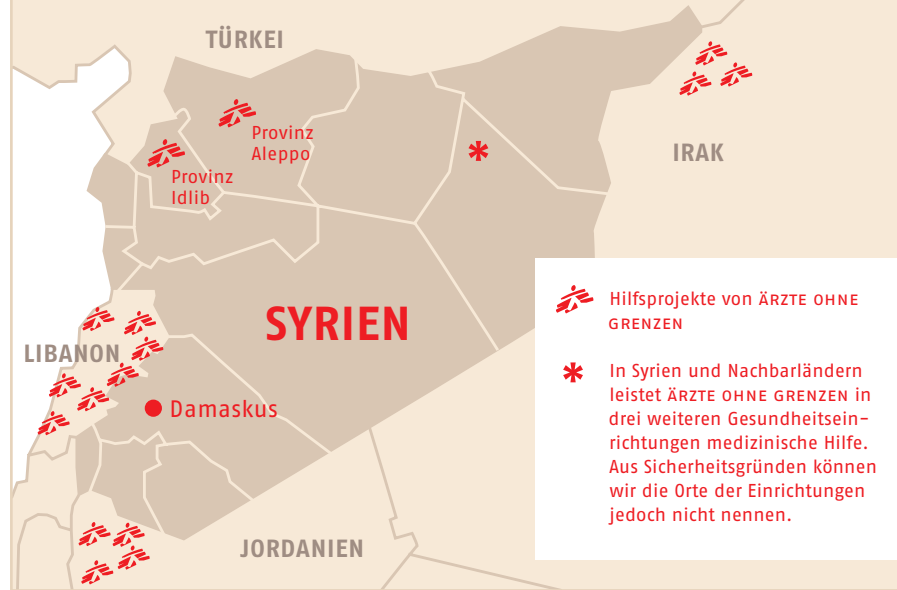
Ich schloss meine Ausbildung zum Chirurgen ab, kurz nachdem die Krise in Syrien angefangen hatte. Im Sommer 2011 begann ich, in Privatkliniken zu arbeiten. Wenige Monate später wurde ich verhaftet, so wie viele meiner Kollegen. Anfang 2012 wurde ich wieder freigelassen. Nun operierte ich in improvisierten Krankenhäusern im Osten von Damaskus und in der Gegend um Ghouta unter völlig unzulänglichen Bedingungen.

Dann kam es im Osten von Damaskus zu gewaltsamen Zusammenstößen. Ich beschloss, in einer verlassenen Schule ein Behelfskrankenhaus aufzubauen. Die oberen Stockwerke waren zerstört, doch das Erdgeschoss und der Keller waren in gutem Zustand. Trotz täglicher Bombardierungen und ständiger Angst schafften wir es, enorme Hilfe für die Menschen zu leisten.

Eines Tages im Juli 2013 wurde das Krankenhaus von einer Rakete getroffen. Der Druck der Explosion riss die Wände nieder, Menschen und medizinische Geräte wurden in alle Richtungen geschleudert.

SYRIEN: UNSER EINSATZ

ÄRZTE OHNE GRENZEN betreibt im Norden Syriens sechs Gesundheitseinrichtungen. Zudem liefern wir Medikamente und medizinisches Material an mehr als einhundert Gesundheitseinrichtungen, die syrische Ärzte im Untergrund oder behelfsmäßig betreiben. Daneben leisten unsere Teams im Irak, im Libanon und in Jordanien für die Flüchtlinge aus Syrien medizinische und psychologische Hilfe.



Ich dachte, dass es noch schlimmer werden könnte. Und tatsächlich hagelte es daraufhin Bomben. Wir entschieden, das Krankenhaus zu evakuieren. Zwei aus unserem Team trugen je einen Patienten.

Wir versuchten, zu einem kleinen medizinischen Zentrum in der Nähe zu gelangen. Die Bomben schlugen um uns ein, und ich erwartete das Schlimmste. Doch wir schafften es unbeschadet dorthin. Es war wie ein Wunder. Unsere Ausrüstung hatten wir zunächst zurückgelassen. Doch wir brauchten sie, um die Menschen weiter behandeln zu können. Wir wechselten uns immer wieder ab und holten innerhalb von zehn Tagen so viel Material wie möglich aus dem Krankenhaus.

Von nun an waren wir unter Belagerung, nichts ging mehr herein oder heraus. Vom ersten Tag an kamen zahlreiche Verletzte zu uns. Wir arbeiteten rund um die Uhr, Schlaf und Erholung waren ein Luxus, den wir uns nicht leisten konnten. Die Zahl der Verwundeten lag weit über unserer Kapazitätsgrenze, deshalb waren wir gezwungen, sehr schmerzhaft medizinische Entscheidungen zu treffen.

Wir wurden acht Monate lang belagert. Dann konnten viele Menschen nach Hause zurückkehren. Doch die humanitäre Situation blieb katastrophal. Für uns wurde es einfacher, an medizinisches

Material und an Medikamente zu kommen. Endlich hatten wir genug Vorräte, um nicht mehr nur lebensrettende Operationen durchführen zu können. Wir bauten eine Geburtshilfestation auf und eröffneten Zentren, in denen wir nach und nach auf die medizinischen Grundbedürfnisse der Menschen eingehen konnten. ÄRZTE OHNE GRENZEN unterstützte uns auch jetzt mit dem meisten, das wir benötigten. Wir erhielten zudem Laborausrüstung und einen Inkubator für die Geburtshilfe.

Ich stoße an meine Grenzen. Kürzlich habe ich mit meinem Chirurgie-Professor telefoniert. Er sagte: ‚In diesen drei Jahren hast du so viele Erfahrungen gesammelt, wie ich in meiner 30-jährigen Karriere als Arzt – ganz abgesehen von den Umständen, unter denen du operiert hast.‘ Und ich habe tatsächlich genug – jeden Moment jedes einzelnen Tages. Doch wir haben keine Wahl, wir müssen weitermachen. Die Menschen hier sind verzweifelt, sie brauchen uns.

Heute bin ich mir fast sicher, dass ich mit der Medizin aufhören werde, sobald der Krieg beendet ist. Ich hoffe auf das Ende des Krieges. Er muss aufhören, eines Tages. Dann kann ich mich frei entscheiden, was ich tun möchte. Erst dann werden wir wieder wirklich lebendig sein.“

* Aus Sicherheitsgründen kann der Name nicht genannt werden.

Simbabwe

„ENDLICH WEISS ICH, WAS MIT MIR LOS IST“



Die Ärztin Ann Sellberg umarmt die elfjährige Patientin Chido. Das Mädchen erfuhr erst bei ÄRZTE OHNE GRENZEN von ihrer HIV-Infektion.
© Sylvie Ahrens/MSF



In Simbabwe im Süden Afrikas leben überdurchschnittlich viele Menschen mit HIV/Aids. Aus medizinischer Sicht hat sich die Lebenserwartung und Lebensqualität für Infizierte, die eine Therapie erhalten, deutlich verbessert. „Die Krankheit ist aber noch immer mit einem Stigma verbunden“, berichtet Ann Sellberg von ÄRZTE OHNE GRENZEN. Die Ärztin behandelte in Simbabwe neun Monate lang HIV-positive Kinder und Jugendliche.

Chido ist elf Jahre alt, sieht aber deutlich jünger aus. Sie lacht viel. Doch das war lange Zeit nicht so. Denn Chido ist HIV-positiv und wurde deshalb von ihrem Stiefvater und ihren Stiefgeschwistern gemieden. Weil sich ihre Mutter nicht traute, der Tochter die Wahrheit zu sagen, wusste das Mädchen gar nicht, warum man es so behandelte.

Wie Chidos Mutter verschweigen in Simbabwe viele Eltern ihren Kindern, dass sie mit dem HI-Virus infiziert sind. „Manche Frauen fühlen sich schuldig, weil sie es waren, die das Virus bei der Geburt auf ihr Baby übertragen haben. Oft wollen die Eltern ihr Kind auch davor schützen, dass es ausgegrenzt wird“, sagt der psychosoziale Berater Joseph Alick aus Simbabwe, der mit Sellberg in einer Klinik in Epworth nahe der Hauptstadt Harare arbeitete. ÄRZTE OHNE GRENZEN behandelt dort neben erwachsenen Patienten auch mehr als 200 HIV-positive Kinder und Jugendliche mit antiretroviralen Medikamenten, die das Virus in seiner Vermehrung hemmen.

Chidos Mutter erzählte der Tochter, sie müsse ihre täglichen Medikamente gegen Asthma nehmen. Die Folge war, dass Chido ihre antiretroviralen Mittel immer seltener schluckte – sie hatte ja niemals Beschwerden beim Atmen. Bei den regelmäßigen Untersuchungen stellten Ann Sellberg und ihr Team fest, dass sich Chidos Blutwerte nach und nach verschlechterten. Sie fanden es deshalb wichtig, dem Mädchen die Wahrheit zu sagen. Mit dem Einverständnis der Mutter schickten sie Chido in eine

der Gesprächsgruppen, die ÄRZTE OHNE GRENZEN in Epworth für HIV-positive Kinder und Jugendliche eingerichtet hat. Denn neben der medizinischen Therapie spielt auch die psychologische Betreuung der Patienten eine wichtige Rolle.

„Mit HIV zu leben, kann sehr schwierig sein“, erklärt Ann Sellberg. „Besonders hart ist es für diejenigen Kinder, die ein oder beide Elternteile durch das Virus verloren haben. Manche werden zu Hause sehr schlecht behandelt, sie können mit niemandem über ihre Situation sprechen und leiden still vor sich hin.“ In der Gruppe klären Ann Sellberg und Joseph Alick die Kinder über die HIV-Infektion auf und unterstützen sie dabei, mit der Erkrankung zurechtzukommen. Über ihre Ängste und Sorgen zu sprechen und sich mit anderen erkrankten Kindern und Jugendlichen auszutauschen, gibt ihnen Kraft und neues Selbstbewusstsein.

Chido erfuhr erst in der Gesprächsgruppe, dass sie mit dem HI-Virus infiziert ist. „Nach dem ersten Besuch unserer Gruppe lief Chido nach Hause und rief: Endlich weiß ich, was mit mir los ist!“, erzählt Ann Sellberg. „Es war eine riesige Erleichterung für das Mädchen, aber auch für seine Mutter.“ Beide können heute offen miteinander über die Krankheit sprechen. „Jetzt, da Chido weiß, warum sie ihre Tabletten nehmen muss, geht es ihr emotional viel besser. Auch ihr Gesundheitszustand ist wieder gut, denn heute nimmt sie die antiretroviralen Mittel regelmäßig“, sagt Ann Sellberg.



IM PORTRÄT

Heidi Anguria während ihres zweiten Einsatzes in Nigeria im Jahr 2010. © MSF

NAME	Heidi Anguria
ALTER	57 Jahre
BERUF	Kinderkrankenschwester
EINSÄTZE	Uganda, Nigeria, vier Mal Südsudan
EINSATZART	Basisgesundheitsversorgung, Impfkampagnen, Kala-Azar-Behandlung, mobile Kliniken

„DAS GEFÜHL, DASS ETWAS BLEIBT“

In fernen Ländern in entlegenste Dörfer fahren, um Menschen zu behandeln oder über eine Impfkampagne zu informieren – so etwas macht die Kinderkrankenschwester Heidi Anguria besonders gern. Sie liebt es, in andere Lebenswelten einzutauchen und zu helfen. Seit 26 Jahren engagiert sie sich für **ÄRZTE OHNE GRENZEN**.

Zum sechsten Mal packt sie gerade ihre Koffer, um auf einen Einsatz mit **ÄRZTE OHNE GRENZEN** zu gehen. Und wie schon bei den Einsätzen zuvor, haben sie die Mitarbeiter der Personalabteilung auch dieses Mal gefragt, ob sie als erfahrene Mitarbeiterin nicht eine Stelle als Projektkoordinatorin annehmen möchte. „Aber Büro, Berichte und viele Meetings – das ist nichts für mich“, sagt Heidi Anguria. „Mir ist es wichtig, nah an den Patienten zu sein und mit den nationalen Kolleginnen und Kollegen zusammenzuarbeiten.“ Also wird sie wieder als Krankenschwester tätig sein – dieses Mal in einem Vertriebenenlager in Bentiu im Südsudan.

Den Menschen vor Ort nahekommen, ihre Lebensweisen kennenlernen – das empfindet Heidi Anguria an der Arbeit bei **ÄRZTE OHNE GRENZEN** als sehr bereichernd. „Das gibt mir oft Denkanstöße für mein eigenes Leben“, sagt sie. Am liebsten arbeitet sie in Projekten in ländlichen Gegenden, wo die Menschen außer der medizinischen Hilfe von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** oft keinerlei Gesundheitsversorgung haben. „Hier kann ich mit dem, was ich gelernt habe, unmittelbare Hilfe leisten“, sagt sie.

Ihr erster Einsatz mit **ÄRZTE OHNE GRENZEN** führte die Lübeckerin im Jahr 1989 nach Uganda. Nach der Rückkehr kommt ihr Sohn Jonas zur Welt. 20 Jahre lang arbeitet sie an der Uni-Klinik Lübeck als Kinderkrankenschwester, doch schon lange ist ihr klar: „Sobald Jonas erwachsen ist, gehe ich wieder mit **ÄRZTE OHNE GRENZEN** auf Einsatz.“ Um sich auch in Deutschland für **ÄRZTE OHNE GRENZEN** zu engagieren, hält Heidi Anguria unzählige Vorträge über die Arbeit der Organisation und führt Schulklassen durch die Ausstellung „Im Einsatz mit **ÄRZTE OHNE GRENZEN**“, die jeden Sommer durch deutsche Städte tourt.

Im Jahr 2010 ist es dann so weit: 20 Jahre nach dem ersten geht sie auf ihren zweiten Einsatz. „Natürlich war ich aufgeregt, aber vor Ort habe ich sehr schnell gemerkt: Ja, ich kann es noch!“, sagt sie. Drei weitere Einsätze folgen, für die sie sich jedes Mal von ihrem Arbeitgeber freistellen lässt. Das ist oft nicht einfach. Vergangenes Jahr hat Heidi Anguria ihre Stelle an der Uni-Klinik darum aufgegeben, um nur noch mit **ÄRZTE OHNE GRENZEN** arbeiten zu können. „Menschen in Not nicht im Stich lassen, die sonst keine Hilfe bekommen – das ist es, was ich machen möchte“, sagt sie. Besonders liegt ihr dabei auch die Aus- und Weiterbildung der nationalen Kolleginnen und Kollegen am Herzen. „So habe ich das Gefühl, dass etwas bleibt, auch wenn **ÄRZTE OHNE GRENZEN** irgendwann nicht mehr vor Ort ist.“



„Eine Tüte Luftballons habe ich immer dabei. Alle Kinder lieben Luftballons, und sie helfen mir oft, kleine Patienten aufzumuntern. Manchmal dekorieren wir damit die Kinderstation, oder ich spiele mit den Kindern in meinen Pausen.“ sagt Heidi Anguria

ZAHLEN UND FAKTEN

SO WIRKT IHRE SPENDE

Von jedem Euro, den Sie spendeten, gingen 2014 ...



87,3 Cent

in weltweite Projekte

1,8 Cent

in T moignage*

10,9 Cent

in die allg. Verwaltung sowie die Spendenverwaltung und -werbung

SPENDER 2014



145.466

Dauerspender, davon

32.740

Neuspender



398.262

Einzelspender, davon

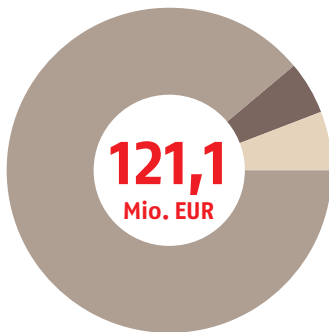
122.794

Neuspender



entspricht 10.000 Spendern

EINNAHMEN 2014



121,1
Mio. EUR

113,4 Mio. EUR

private Spenden und
Zuwendungen (93,7 %)

3,8 Mio. EUR

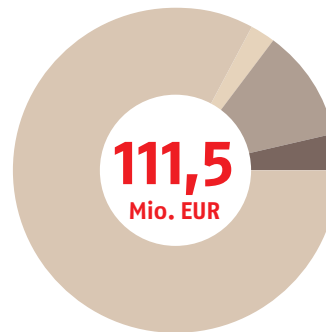
 ffentliche Fördermittel (3,1 %)

3,9 Mio. EUR

sonstige Erträge (3,2 %)

2,1 Mio. EUR zweckgebundene Spenden für die Philippinen wurden aus dem Jahr 2013 übernommen und verbraucht

AUSGABEN 2014



111,5
Mio. EUR

97,3 Mio. EUR

weltweite Projekte (87,3 %)

2,0 Mio. EUR

T moignage* (1,8 %)

9,6 Mio. EUR

Spendenverwaltung
und -werbung (8,6 %)

2,6 Mio. EUR

allg. Verwaltung,
allg. Öffentlichkeitsarbeit (2,3 %)

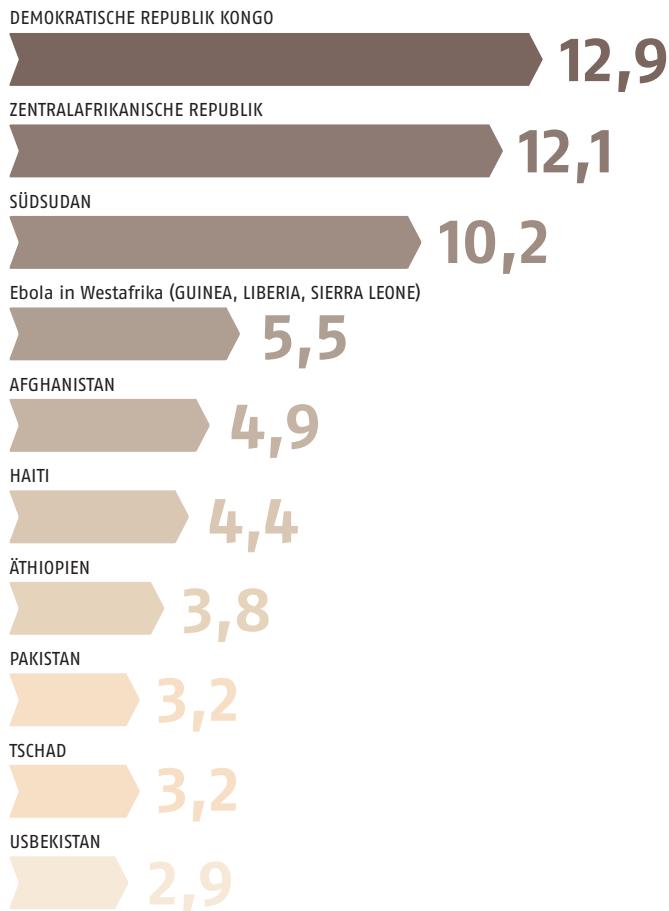
11,7 Mio. EUR noch nicht verwendete Spendenmittel aus dem Jahr 2014 sowie R cklagenerh hung

ÄRZTE OHNE GRENZEN finanziert seine Projekte gr o tenteils durch private Spenden und Zuwendungen – frei von politischen oder wirtschaftlichen Interessen. Nur so werden unsere Mitarbeiter auch in politisch komplexen Konflikten als unabhängige und unparteiliche Helfer anerkannt. Zudem geben uns Spenden, die nicht an einen bestimmten Zweck gebunden sind, die Freiheit, die Arbeit allein an den Bedürfnissen der Menschen auszurichten.

* franz. für „Zeugnis ablegen“. Das Berichten über die Situation in den Einsatzländern gehört zu den satzungsgemäßen Aufgaben von ÄRZTE OHNE GRENZEN.

Jedes Jahr legt die deutsche Sektion von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** im Jahresbericht über die vergangenen zwölf Monate Rechenschaft ab. Die wichtigsten Zahlen aus dem Jahr 2014 für Sie im Überblick.

PROJEKTFINANZIERUNG DURCH DIE DEUTSCHE SEKTION – NACH LÄNDERN (in Mio. EUR)



Insgesamt finanzierte die deutsche Sektion 139 Projekte des internationalen Netzwerks von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in 39 Ländern mit.

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt uns mit seinem Spendensiegel den sorgsamsten Umgang mit Spenden. Der TÜV hat die Arbeitsprozesse in der Spendergewinnung und -betreuung 2014 erneut zertifiziert (DIN ISO 9001). Der finanzielle Jahresabschluss der deutschen Sektion wird von einer unabhängigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft.

INFORMATION DER ALLGEMEINEN ÖFFENTLICHKEIT UND UNSERER SPENDER



517

vermittelte Interviews in deutschen Medien, 363 davon zu Ebola



80.200

Web-Visits pro Monat



8.500

Nennungen in deutschen TV- und Printmedien



137.700

Facebook-Fans



3

Ausgaben AKUT, durchschnittliche Auflage 181.400



40

Gespräche mit Abgeordneten und Mitarbeitern aus Ministerien



15

Newsletter und E-Mailings



157

öffentliche Veranstaltungen (darunter Ausstellungen, Vorträge und Webinare)

Den vollständigen Jahresbericht mit ausführlichem Finanzteil und detaillierten Informationen zu allen Projekten, die die deutsche Sektion unterstützt hat, finden Sie online: www.aerzte-ohne-grenzen.de/jahresberichte

Möchten Sie den Jahresbericht in gedruckter Form lesen oder haben Sie Fragen? Dann kontaktieren Sie uns. Per E-Mail unter spenderservice@berlin.msf.org oder telefonisch unter **030 700 130-130**.

MITARBEITER NACH EINSATZLÄNDERN

SÜDSUDAN



DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO



Ebola-Einsatz in Westafrika



ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK



TSCHAD



PAKISTAN



AFGHANISTAN



ÄTHIOPIEN



MYANMAR



JORDANIEN (syrische Flüchtlinge)



MITARBEITER NACH BERUFSGRUPPEN



44,9%

Ärztinnen und Ärzte

21%

Pflegepersonal und andere
medizinische Berufe

34,1%

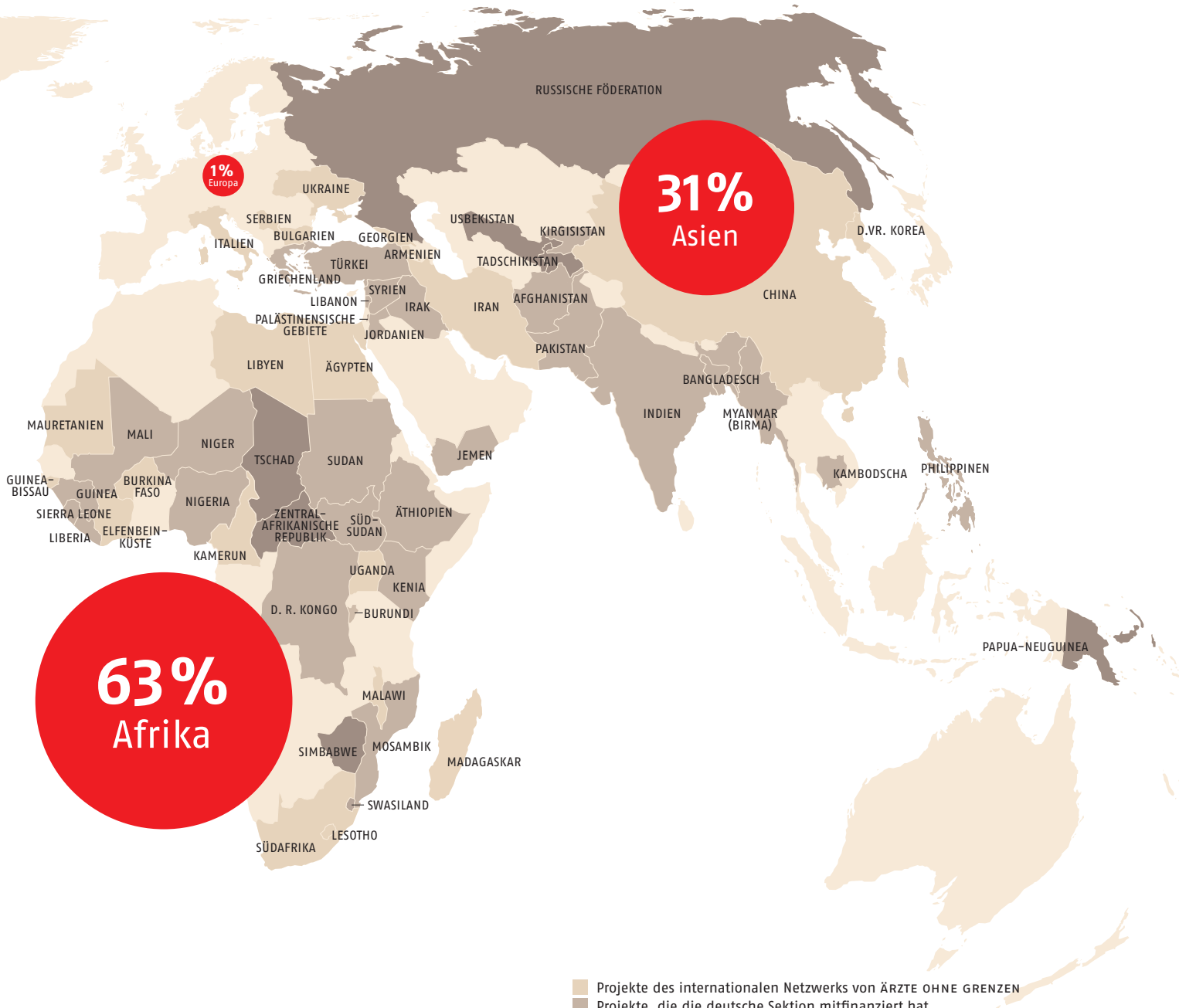
nichtmedizinische Berufe
(z. B. Logistiker, Finanzfachleute)

Insgesamt arbeiteten im vergangenen Jahr 302 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die über die deutsche Sektion vermittelt worden waren, in 41 Ländern. Durchschnittlich arbeiteten sie sechs bis neun Monate in einem Land, einige absolvierten mehrere Einsätze, so dass von der deutschen Sektion 418 Projektstellen besetzt wurden.

ÄRZTE OHNE GRENZEN WAR 2014 IN MEHR ALS 60 LÄNDERN MIT MEDIZINISCHEN HILFSPROJEKTEN AKTIV*



* Insgesamt arbeiteten die internationalen Teams von ÄRZTE OHNE GRENZEN in mehr als 60 Ländern. Die deutsche Sektion finanzierte Projekte in 39 Ländern mit. Zusätzlich werden von der deutschen Sektion aus Projekte in acht Ländern gesteuert und verantwortlich betreut. Hinzu kommt ein länderübergreifendes Team zur Bekämpfung der Schlafkrankheit.



- Projekte des internationalen Netzwerks von ÄRZTE OHNE GRENZEN
- Projekte, die die deutsche Sektion mitfinanziert hat
- Projekte, die von der deutschen Sektion gesteuert und betreut wurden
- Mittelverwendung nach Kontinenten



WIE VIEL VON MEINER SPENDE KOMMT IM PROJEKT AN?

Transparenz ist ein zentrales Thema für ÄRZTE OHNE GRENZEN. Wo fließt das Geld hin? Wie wird über die Projekte berichtet und um Spenden gebeten? Im Interview gibt Jirka Wirth, Leiter der Spendenabteilung von ÄRZTE OHNE GRENZEN, Auskunft.

Jirka Wirth, Leiter der Spendenabteilung von ÄRZTE OHNE GRENZEN
© Sebastian Bolesch

Wie viel Geld meiner Spende kommt bei ÄRZTE OHNE GRENZEN in der Projektarbeit an?

Von jedem Euro, den wir im Jahr 2014 ausgegeben haben, sind 89 Cent in unsere Projektarbeit für Menschen in Not geflossen. Insgesamt haben wir 113,4 Millionen Euro an Spenden und anderen Zuwendungen erhalten. Auf den Seiten 14 bis 17 in diesem AKUT können Sie sich einen Überblick über unsere Einnahmen und Ausgaben verschaffen. Den kompletten Jahresbericht finden Sie im Internet unter:

➔ www.aerzte-ohne-grenzen.de/jahresberichte

Der Jahresbericht zeigt, dass die Einnahmen im Vergleich zum Vorjahr nochmals deutlich gestiegen sind. Woran liegt das?

2014 war ein Jahr mit vielen Krisen. Die Konflikte in Syrien und im Irak, im Südsudan und in der Zentralafrikanischen Republik haben unsere Teams sehr gefordert. Vor allem die Infektionskrankheit Ebola und unsere Hilfe in Westafrika waren sehr präsent in den Medien. Allein zum Thema Ebola haben unsere Mitarbeiter 363 Interviews gegeben. Im Laufe des Jahres 2014 wurde ÄRZTE OHNE GRENZEN rund 8.500 Mal in den deutschen TV- und Printmedien genannt.

Das sind mehr als doppelt so viele Nennungen wie im Vorjahr. Etwa 25 Millionen Euro der privaten Spenden können wir direkt und indirekt auf diese Berichterstattung zurückführen. Nur ein Fünftel dieser Spenden war zweckgebunden für den Ebola-Einsatz. Das zeigt ein großes Vertrauen unserer Spenderinnen und Spender, dass wir die Gelder dort einsetzen, wo sie am nötigsten sind – dafür sind wir sehr dankbar. Auch unsere Gesamteinnahmen zeugen von dem großen Vertrauen und Engagement unserer Spender. Unsere ursprünglich geplanten Einnahmen haben wir um ca. 50 Prozent übertroffen.

Sie sprachen über Spenden ohne Zweckbindung. Warum sind sie so wichtig für die Arbeit von ÄRZTE OHNE GRENZEN?

In der Nothilfe ist Flexibilität das A und O. Bleiben wir beim Beispiel Ebola: Niemand konnte vorhersagen, wie lange und umfangreich der Einsatz sein würde. Freie Spenden geben uns die Möglichkeit, so lange dort zu arbeiten wie nötig und ein Projekt dann zu beenden, wenn eine humanitäre Krise vorüber ist oder wir nicht mehr gebraucht werden. Ein anderes Beispiel: Kürzlich verschärfte sich die Krise im Jemen.



Ein Teil des Läufer-
teams von ÄRZTE
OHNE GRENZEN beim
Berliner Halbmarathon.
© Sabine Hausmann

Dank ungebundener Spenden konnten wir die Hilfe dort rasch ausbauen. Diese Freiheit ist entscheidend, um flexibel auf Notlagen reagieren zu können. Deshalb haben wir in unserer aktuellen Strategie festgelegt, dass wir unsere Spenderinnen und Spender stets um freie Spenden bitten werden.

Was ist ÄRZTE OHNE GRENZEN sonst in der Spenderansprache wichtig?

In unserer Kommunikation berichten wir offen und ehrlich über das, was wir in unseren Projekten sehen und tun. Wir vermeiden die Darstellung übertriebenen Leids in Text und Fotos und begegnen unseren Patienten auf Augenhöhe. Die Würde unserer Patienten auch in unseren Werbemaßnahmen zu achten, ist uns sehr wichtig. Transparente Kommunikation bedeutet für mich, dass wir durch unsere Arbeit überzeugen.

Ich freue mich über Ihre Meinung zu diesem Thema – gerne per E-Mail an: jirka.wirth@berlin.msf.org

Weitere Fragen zum Thema Spenden beantworten wir **telefonisch: 030 700 130 –130 oder per Mail unter: spenderservice@berlin.msf.org**

STARTEN SIE EINE ONLINE-SPENDENAKTION

Sie wollten schon immer einmal eine Sammlung für ÄRZTE OHNE GRENZEN starten? Eine Online-Spendenaktion hat viele Vorteile: Die Einrichtung auf unserer Webseite ist einfach, Sie können die Aktion dort individuell gestalten und mögliche Unterstützer bequem per E-Mail oder Facebook einladen, dabei zu sein. Anlässe dafür gibt es viele, z. B. einen Geburtstag, ein Sommerfest oder ein Sportereignis.

Ein Beispiel, bei dem mehr als 31.000 Euro für unsere Nothilfe zusammenkamen, ist der Berliner Halbmarathon. Einhundert Spender, Büromitarbeiter und Vereinsmitglieder gingen am 29. März für ÄRZTE OHNE GRENZEN an den Start. Im Vorfeld hatte jeder eine Online-Spendenaktion gestartet und Familie, Freunde und Kollegen um eine Spende gebeten. „Zu wissen, dass ich beim Halbmarathon gemeinsam mit anderen für die gute Sache laufen kann, hat mich unglaublich motiviert“, sagt Spenderin Cornelia Hilka.

Und so geht's:

1. Welche Aktion würde die Menschen in Ihrem Umfeld begeistern? Alles, was Sie brauchen, ist eine gute Idee.
2. Starten Sie Ihre persönliche Online-Spendenaktion unter www.aerzte-ohne-grenzen.de/spenden-sammeln
3. Familie, Kollegen und Freunde können nun online spenden und mithilfe des Spendenbrometers verfolgen, ob das Spendenziel schon erreicht ist.

Unser Spenderservice beantwortet gerne Ihre Fragen:
Telefon: 030 700 130 –130
E-Mail: spendenaktion@berlin.msf.org



VERANSTALTUNGEN FÜR SIE

Besuchen Sie eine unsere Ausstellungen „**Im Einsatz mit ÄRZTE OHNE GRENZEN**“ (Stuttgart, Oldenburg) und „**Willkommen in Europa – EU-Politik gefährdet Menschenleben**“ (Schwerin, Halle) oder eine unserer zahlreichen Filmvorführungen und Vorträge. Alle Termine unter: www.aerzte-ohne-grenzen.de/veranstaltungen

ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK:
Im Krankenhaus in Bossangoa hilft
ÄRZTE OHNE GRENZEN Kranken und
Verletzten in dem vom Bürgerkrieg
gezeichneten Land. © Ton Koene



WIR HÖREN NICHT AUF ZU HELFEN. HÖREN SIE NICHT AUF ZU SPENDEN.

Leben retten ist unser Dauerauftrag: 365 Tage im Jahr, 24 Stunden täglich, weltweit. Um in Kriegsgebieten oder nach Naturkatastrophen schnell handeln zu können, brauchen wir Ihre Hilfe. Unterstützen Sie uns langfristig.

REGELMÄSSIGER SPENDER WERDEN

- bequem und schnell auf der Website: www.aerzte-ohne-grenzen.de/dauerspende
- oder über das Lastschriftformular in Ihrem Akut: ausfüllen, abschicken, fertig
- jederzeit ohne Angabe von Gründen per Telefon, Brief oder E-Mail kündbar

SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE72 3702 0500 0009 7097 00

BIC: BFSWDE33XXX

www.aerzte-ohne-grenzen.de



ÄRZTE OHNE GRENZEN bei Facebook: www.facebook.com/aerzteohnegrenzenMSF
Folgen Sie uns auf Twitter unter: www.twitter.com/msf_de



MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.

Träger des Friedensnobelpreises